Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen,
sondern ewiglich bleiben, wird der Berg Zion.
Psalm CXXV. 1.

XIV. Band. **April 1882.** **Nr. 4.**

Das Versöhnungswerk Jesu Christi.

(From the Mill. Star.)

Von der durch Jesus von Nazareth bewirkten Versöhnung hängt die Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechtes ab. Das Blut Christi ist die Quelle des ewigen Lebens. Die Qualen seines Sterbens waren gleichsam die Gebärschmerzen der Wiedergeburt der Menschheit. Ohne die Versöhnung würden alle Bemühungen der Menschen, selig zu werden, gänzlich fehlschlagen, die Regierung des Todes würde ebenso ewig sein, als sie allgemein ist, und des Menschen irdische Prüfungszeit wäre ohne Werth.

Christus starb, daß wir leben möchten. Er, der keine Sünde beging, gab sein Leben für die Schulden Anderer hin. Die Vernunft vermag nicht alle die Ursachen dieses unendlichen Opfers zu fassen, der Glaube aber ergänzt uns, was die Vernunft nicht zu fassen vermag, und erhebt unsern Sinn in die Regionen der Unsterblichkeit. Der Glaube erfaßt die Ursache und Nothwendigkeit, und schauet die herrlichen und ewigen Folgen dieses stellvertretenden Opfers. Sowie die Vernunft ohne Hülfe diesen Gegenstand nicht gänzlich zu fassen vermag, so gedenken auch wir nicht in diesem Artikel denselben in ausgedehnter Weise zu erörtern, sondern nur einige der wichtigsten Punkte zu berühren, welche Alle, die es wünschen, verstehen können.

Das Versöhnungswerk Christi muß in zwei Abtheilungen betrachtet werden — nämlich: Erstens, daß es die Errettung von der ursprünglichen Sünde bringt, und zweitens die Errettung von der wirklichen Sünde. Diese Ausdrücke werden im Allgemeinen gebraucht. Die ursprüngliche Sünde bedeutet die Sünde unserer ersten Eltern, und die wirkliche Sünde die Uebertretungen der ganzen Menschheit.

Die ursprüngliche Sünde führte den Tod in die Welt ein, zeitlicher Tod und geistiger Tod. Der zeitliche Tod ist die Trennung von Körper und Geist. Der geistige Tod ist die Verbannung von der Gegenwart des Vaters, welcher der Geber alles Lebens ist. Das Urtheil des geistigen Todes wurde ausgesprochen und that seine Wirkung, als sie aus dem Garten Eden vertrieben wurden. Vor

diesem erfreuten sie sich der Gegenwart des Herrn und der Herrlichkeit seiner Macht. Sie hatten freien Verkehr mit ihm in aller Vollkommenheit seiner himmlischen Majestät. Kein Schleier war zwischen ihnen und der Gottheit gezogen, keine Wolke der Sünde verdunkelte ihr Gesicht, als aber die Strafe des übertretenen Gesetzes in Kraft trat, wurden sie von seiner Gegenwart verstoßen, der Schleier der Ewigkeit wurde zwischen Himmel und Erde gezogen, und Gott war vor ihrem nun irdisch gewordenen Angesichte verborgen.

Dieser geistige Tod ist auf ihre gänzliche Nachkommenschaft gekommen, und „kein Mensch hat je Gott gesehen," das heißt, in der Fülle seiner Herrlichkeit. Wir lesen von Männern, die durch Glaube und Gehorsam den Gott Israels gesehen haben, aber seine Herrlichkeit war ihrem Anblick verhüllt, sonst wären sie verzehrt worden. Moses erhielt eine theilweise Ansicht seiner schwächern Strahlen, und sein Angesicht schien heller als die Morgensonne, so daß die Kinder Israels ihn nicht anblicken konnten, und er sein Angesicht mit einem Schleier verhüllen mußte. Wegen diesem geistigen Tod der auf alle Menschen gekommen ist, ist ihr Dichten und Trachten, Gott zu erforschen, eitel.

Das Urtheil des zeitlichen Todes wurde an Adam und Eva nicht vollzogen, bis sie eine Prüfungszeit in ihrem irdischen Zustande durchgemacht, und den erhabenen Plan der Erlösung, der von der Gründung der Welt bereitet war, gelernt hatten. Aber sehet, ich sage euch, daß ich Gott der Herr, Adam und seinem Samen gewährte, daß sie nicht den zeitlichen Tod sterben sollten, ehe ich, Gott der Herr, Engel hersenden würde, ihnen Buße und Erlösung zu verkündigen, durch Glauben an den Namen meines eingebornen Sohnes." (Lehren und Bündnisse, Seite 134.) Dieser zeitliche Tod hat sich auch auf ihre Nachkommen übertragen, und es ist allen Menschen bestimmt, einst zu sterben, die Prüfungszeit aber, welche unsern ersten Eltern gewährt wurde, wird auch ihren Kindern gewährt, daß auch sie das Recht haben möchten, in dem Plane der Versöhnung belehrt zu werden, und die Gelegenheit haben, zu zeigen, ob sie der Fülle ihrer Wirkung würdig sind.

Durch den im allgemeinen genannten Fall, ist die Menschheit von der Gegenwart Gottes ausgestoßen, und erhält der Tod allgemeine Herrschaft auf der Erde. Christus kam, um die ganze Nachkommenschaft Adams von diesen Uebeln zu erlösen. Er hielt das ganze Gesetz Gottes, „hatte keine Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden." Er war wie ein „unschuldiges und unbeflecktes Lamm," und da er kein Gebot übertreten hatte und also rein und heilig war, gab er sich hin als ein Opfer um die erste Sünde zu söhnen. Er kam als „das Lamm Gottes, die Sünde der Welt auf sich zu nehmen." Er starb, aber der Tod hatte keine Gewalt über ihn. Er ging ein in die Wohnungen der Verlornen, aber die Hölle konnte ihn nicht halten. Er predigte „den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung" und die Fesseln des Grabes sprengend, stand er auf von den Todten, fuhr auf in die Höhe und erfaßte die Schlüssel der Hölle und des Todes.

So ist er nun geworden die Auferstehung und das Leben, „denn gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden." Die Wirkungen der Versöhnung sind so weitreichend als die Folgen des Falles. Durch Adams Uebertretung kam der Tod, durch Christi Versöhnung kommt uns das Leben. Alle sterben in Adam, Alle werden in Christo von den Todten auferweckt werden. Alle sind durch die erste Sünde von der

Gegenwart Gottes verbannt, Alle werden durch diesen einigen Akt der Versöhnung in seine Gegenwart zurückgebracht werden. Die Sünde war Eines, die Versöhnung ist Eines. Die gesammte Menschheit war bei der ersten Uebertretung nicht betheiligt, sie hat auch nichts zu thun in der Aussöhnung derselben. Adam sündigte, Christus starb für jene Sünde. Alles was in dem Fall verloren ging, ist in der Auferstehung wieder erstattet, denn alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben, und „die Todten, beide groß und klein, werden vor Gott stehen." Auf diese Weise von dem Falle erlöst, aus dem Grabe auferweckt und in die Gegenwart Gottes zurückgebracht, sehen wir, daß die Folgen des Falles gänzlich von der Menschheit genommen sind, und daß jeder Mensch, verantwortlich für seine eigenen Werke, vor dem Throne des ewigen Vaters stehen wird.

Dieses bringt uns nun zur Erwägung der zweiten Abtheilung unseres Gegenstandes, Errettung von der wirklichen Sünde. Wir werden durch die heilige Schrift belehrt, daß, wenn Alle vor den Richterstuhl Gottes gebracht werden, „Jedermann wird gerichtet werden nach seinen Werken die er gethan hat bei Leibes Leben seien sie gut oder böse." Es ist nicht nothwendig die Wahrheit des Ausdruckes des Apostels zu beweisen, daß Alle gesündigt haben und von der Herrlichkeit Gottes gewichen sind. Jede Person weiß dieses durch ihre eigene Erfahrung. Das Gewissen wird es in den Herzen Aller mit seiner leisen, flüsternden Stimme bezeugen, welche aber in der Seele lauter tönet als der Donner des Himmels. Seit dem Tage, an welchem unsere ersten Eltern übertraten, ist die Sünde so allgemein geworden, wie der Tod. Die Gesetze, welche Gott in verschiedenen Zeitaltern durch seine Propheten offenbarte, sind gebrochen worden, und die Flüsterungen des Geistes des Lebens, welche jeden Menschen, der in die Welt kommt erleuchtet, sind nicht beachtet worden. „Der Lohn der Sünde ist der Tod."

Obschon von den Folgen des Falles erlöst, blieben dennoch die Folgen unserer eigenen Sünden, und eine zweite Verbannung und ewiger, geistiger Tod wird auf Alle ausgesprochen werden, wenn nicht Mittel zur Erlösung von der wirklichen Uebertretung vorgesehen sind. Diese Vorsorge wurde in dem Versöhnungswerk Christi getroffen. Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht für die unsern allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt." Das Blut Christi wurde daher vergossen, nicht nur Errettung von der ersten Sünde zu bringen, sondern auch von der wirklichen Sünde, wie ferner gesehen werden kann durch die folgenden Schriftstellen. „Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden." (1. Petri II, 24.) „Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit." (Ebräer IX, 28.) „Und dies ist das Evangelium, die frohe Kunde, über welche die Stimme aus dem Himmel uns Zeugniß gab, daß er in die Welt kam, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden und die Sünden der Welt zu tragen, die Welt zu verherrlichen und sie zu reinigen von aller Ungerechtigkeit." (Lehre und Bündnisse Seite 294.)

Es ist jedoch folgender Unterschied zwischen der Versöhnung, die von dem Heiland für die erste Sünde vollbracht wurde, und der, die von ihm für die wirkliche Sünde dargeboten wird; daß, während Erlösung von der ersten uns

gegeben wird ohne unsere Betheiligung, Errettung von der letztern nur erlangt werden kann durch Befolgung gewisser Bedingungen, und dieses ist gerecht; denn, während es gerecht ist, daß wir bedingungslos erlöst werden von den Folgen einer Sünde, für welche wir nicht verantwortlich sind, so wäre es nicht recht, daß wir von den Folgen unserer eigenen persönlichen Uebertretungen erlöst werden sollten, ohne uns dafür zu bemühen. Das Versöhnungswerk Christi für die wirkliche Sünde, ruhet daher auf Bedingungen. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Daß die Bedingungen, welche nothwendig erfüllt werden müssen, völlig bekannt werden möchten, sandte Jesus seine Diener zu allen Nationen, sprechend: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Marci XVI, 15—16.) Glaube an Jesum Christum ist daher eine wesentliche Bedingung um den Vortheil seiner Versöhnung für unsere wirklichen Uebertretungen zu empfangen. Dieser Glaube ist etwas mehr als eine einfache Annahme seines vermittelnden Opfers unsererseits, oder nur ein einfacher Glaube an seine Göttlichkeit und Heiligkeit; er bedeutet auch eine Annahme aller seiner Gebote und Beispiele, und dieser Glaube kann nur durch Werke bewiesen werden. Jener vorgegebene Glaube, der sich nicht durch thatsächlichen Gehorsam beweist, ist unnütz. Er kann die Vortheile von dem Versöhnungswerk Christi nicht erreichen; er hat weder Leben, Kraft noch Wirkung.

Wahrer Glaube an Christum erzeugt Buße, und Buße bringt Gehorsam hervor. Das erste erforderte Werk des Gehorsams ist die Taufe, und diese bringt Vergebung der Sünden. Vergebung der Sünden ist die Folge des Versöhnungswerkes Christi, aber die, welche diese Segnung wünschen, müssen sie auf dem vorgesetzten Wege suchen, nämlich, durch Glaube, Buße und Taufe, denn auf keinem andern Wege wird sie gegeben werden. Das Haus Gottes ist ein Haus der Ordnung. Seine Gesetze in geistigen Dingen sind ebenso fest und sicher, wie seine Gesetze in natürlichen Dingen es sind. „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Joh. III, 5.) Dieses ist ein Gesetz, das so sicher und unveränderlich ist als die Gesetze der Gravitation und der chemischen Affinität.

Die Vergebung der Sünden bereitet den Weg für die Empfangung des heiligen Geistes. Diese Gabe wird dem getauften Gläubigen durch die Auflegung der Hände ertheilt. Nur Männer, die mit göttlicher Vollmacht ausgerüstet sind, können diese heiligen Verordnungen wirkungsvoll ertheilen. Der heilige Geist zeugt uns von der Vergebung der Sünden, und macht uns die weiteren Forderungen des Evangeliums klar, so daß die Seele, nun von neuem geboren in dem Reiche Gottes, fernerhin nicht mehr nach dem Fleische, sondern im Geiste wandeln möge, die Wege Gottes kennen lernen und auf seinen Pfaden wandeln, bis wir alle hinankommen zu dem „Maße des vollkommenen Alters Christi."

Die, welche diesem Evangelium gehorchen und durch die Versöhnung Christi aus den Gräbern in die Gegenwart des Vaters gebracht werden, werden mit dem unschätzbaren Vorrecht gesegnet sein, für immer mit ihm in seiner Herrlichkeit zu wohnen. Nicht nur dieses, sondern ihre Erlösung von dem Falle wird früher stattfinden, als die Auferstehung der Ungläubigen und Ungehorsamen.

Sie werden. „Christi sein wenn er kommen wird," und werden aufgehoben werden, ihn zu begegnen, und werden mit ihm tausend Jahre regieren, während „die Andern der Todten nicht wieder leben werden, bis die tausend Jahre vollendet sind." Diejenigen, welche Gott nicht kennen, und dem Evangelium nicht gehorchten, haben keinen Antheil an dem großen Versöhnungswerk, das bedingungsweise für die wirkliche Sünde vollbracht wurde; wenn diese von dem Tode hinaufgebracht werden, um das Angesicht Gottes zu sehen, werden sie das gerechte, aber furchtbare Urtheil hören, „weichet von mir, ihr Verfluchten.

Dieses glorreiche Evangelium der Erlösung von der ersten und der wirklichen Sünde, muß jeder Kreatur gepredigt werden; daher sandte Christo nicht nur seine Diener, es den Lebenden zu verkündigen, sondern er selbst ging im Geiste, und predigte es den Todten. „Denn dazu ist auch den Todten das Evangelinm verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben." (1. Petri IV, 6.)

Da seitdem die Apostel entschlafen sind, die Menschen von der Einfachheit und Wahrheit des einigen wahren und ewigen Evangeliums gewichen sind, hat der Herr es in dieser letzten Dispensation wieder neuerdings geoffenbaret, zum Nutzen beides der Lebendigen und der Todten, und zur Vorbereitung für die Stunde seines Gerichtes, welche nahe ist. Daher bekehret euch, o alle ihr Enden der Erde, und gehorchet dem Evangelium, auf daß ihr die Fülle der Segnungen des Versöhnungswerkes Christi empfangen möget.

Charles W. Penrose.

Die Wahrheit heiliget.

(From the Mill. Star.)

In Unterhaltungen über die christliche Religion wird sehr oft behauptet, daß es kein Unterschied mache, welche Lehren eine Person glaubt, insofern sie in ihrem Glauben aufrichtig ist. Dieses ist einer der vielen großen Irrthümer der Neuzeit. Aufrichtigkeit wird weder die Natur des Irrthums ändern, noch ihre verhängnißvollen Folgen vernichten. Die Wahrheit allein kann heiligen und selig machen. Irrthum verdunkelt und erniedrigt das Gemüth des Menschen, und führt von dem hohen Ziele, zu welchem die Wahrheit den Weg zeigt, hinweg.

Als Jesus zu dem Vater für seine Jünger betete, sagte er: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Die Apostel des Heilands konnten nur durch die Wahrheit geheiliget werden. Nur Glaube allein an das Versöhnungswerk Christi war nicht genügend, sie zu erhöhen, und für die Gegenwart Gottes vorzubereiten; es war nothwendig für sie, fortwährend Wahrheit von dem Vater zu empfangen, und bei derselben zu leben, auf daß sie durch eine beständige Zunahme in Wahrheit und Gerechtigkeit, endlich geheiliget werden möchten. Das Wort Gottes ist die Wahrheit, und die Ausübung der Wahrheit ist Gerechtigkeit. Jesus sagte: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet," und auch: „Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn sehen." Es ist deßhalb für

die Menschheit nothwendig, die Offenbarungen Gottes zu erhalten, und in thatsächlichem Gehorsam zu denselben zu leben.

Jesus offenbarte seinen Jüngern viele hohe und wichtige Wahrheiten, welche der Welt vorenthalten wurden; und es waren noch mehr hohe und wichtige Wahrheiten, die für sie nothwendig waren zu verstehen, aber sie hatten noch nicht genügende Fortschritte gemacht in der Ausübung dessen, was sie schon wußten, um sie zu erhalten, daher sagte er: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen;" aber er verhieß ihnen, daß sie dieselben zu einer zukünftigen Zeit erhalten sollten, versprechend, daß er ihnen senden werde „den Tröster, den Geist der Wahrheit," welcher sie „in alle Wahrheit leiten werde. In Hinsicht der Ausübung der Wahrheit sagte Jesus: „Wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute &c." und auch: „Was heißt ihr mich aber, Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch sage?" Und wiederum: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel;" und als er seine Apostel aussandte, allen Völkern zu predigen, und die Glaubenden zu taufen, befahl er ihnen: „lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Alles dieses beweist, daß es für die, welche wünschen, in das Himmelreich einzugehen, unumgänglich nothwendig ist, die Wahrheiten des Himmels zu empfangen, und sie ihrem Leben und Charakter einzuverleiben, sowie auch in der Erfassung und Ausübung derselben vorwärts zu schreiten, bis sie vervollkommnet und durch die Wahrheit geheiligt sind.

Paulus ermahnte die Heiligen früherer Tage, nach der Grundlegung von Buße der todten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen u. s. w., zur Vollkommenheit zu fahren (Ebräer VI, 1, 2) und in seiner Epistel an die Epheser, zeigte er ihnen, wie vollkommen zu werden, nämlich durch das Wort Gottes, durch inspirirte Apostel, Propheten u. s. w., welche in die Kirche gesetzt sind, auf „daß die Heiligen zugerichtet werden, zum Werke des Amts," dadurch der Leib Christi erbaut werde, so daß Alle möchten hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi." In Christus ruhten alle die Schätze der Weisheit und Erkenntniß, und um vollkommen zu werden, und ihm ähnlich zu sein, daß wir ihn sehen mögen wie er ist, müssen die gleichen Schätze der Weisheit und der Erkenntniß in uns wohnen, uns gegeben durch die Offenbarungen des Geistes der Wahrheit, und durch die inspirirten Knechte Gottes, so daß wir hinankommen mögen zu dem Maße seines vollkommenen Alters.

Es ist auch offenbar, daß Aufrichtigkeit ohne Wahrheit nicht heiligen wird; denn der Herr sagt: „vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Der verehrende Christ, mit Nichts als Aufrichtigkeit zur Empfehlung seines Glaubens, ist in keiner bessern Lage als die Hindostaner Mutter, welche ihren Säugling den Göttern als ein Opfer in den heiligen Strom Ganges wirft, oder als der Anbeter Juggernants, der sich unter den schweren Wagen des Götzen wirft, und sich als ein Blutopfer in eine entsetzliche und leblose Masse zermalmen läßt. Was Aufrichtigkeit anbetrifft, sehen wir sie in den Ceremonien der heidnischen Religiösen in weit mehr auffallenden Weise dargelegt, als unter den sogenannten christlichen Nationen, aber in keinem

Fall heiliget die Aufrichtigkeit einen falschen Glauben, und ein falscher Glaube kann seine Nachfolger nicht heiligen.

Die Schrift sagt: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder," und der Geist leitet in „alle Wahrheit," daher können die, welche nicht von dem Geiste der Wahrheit geleitet sind, sondern in den Nebeln des Irrthums wandeln keinen Anspruch auf den Titel Kinder Gottes machen, gleichviel wie aufrichtig sie auch sein mögen. Es ist ein sehr auffallender Widerspruch, daß die Menschen einsehen, wie wichtig richtige Grundsätze sind, um sie in zeitlichen Angelegenheiten zu leiten, währenddem sie sorglos sind in Hinsicht der Grundsätze welche in die Ewigkeit reichen. Um ein gewisses Resultat aus einer wichtigen Probe zu erzielen, trifft der praktische Chemiker die sorgfältigsten Vorkehrungen, um die genauen Theile, welche in seiner Mischung erforderlich sind, zu vereinigen und jeden Bestandtheil zur richtigen Zeit und in gehöriger Weise beizufügen. Der Mathematiker, wenn er eine Aufgabe löst, schenkt genaue Achtung auf die Anwendung jeder, zu der Aufgabe gehörenden Regel. Der Reisende, welcher eine Reise unternimmt, mit der er unbekannt ist, weiß, daß wenn er den Beschreibungen des Weges, die er erhält, nicht gehörende Achtung schenkt, er verloren gehen wird. Der Seefahrer studirt seine Karte, beobachtet den Himmel, befragt seinen Kompaß und steuert seine Barke nach den Regeln der Schiffahrt; aber die, welche die himmlische Wohnung suchen, stürzen ohne weitere Ueberlegung vorwärts in die Dunkelheit, und ohne eine bestimmte Regel oder einen sichern Grundsatz zu ihrer Leitung, wandeln sie fort auf verschiedenen Wegen, tappen in der Finsterniß nach dem Weg zur Herrlichkeit, und bilden sich alle vergeblich ein, daß Alle an den rechten Ort kommen werden, wenn sie nur aufrichtig glauben, daß sie auf dem rechten Wege sind.

Wenn Menschen irdischen Meistern und Herrschern dienen, schenken sie ihren Befehlen genaue Beachtung und suchen durch eine beständige Unterziehung zu ihren Wünschen, sich ihnen angenehm zu machen, aber wenn sie Gott dienen wollen, thun sie gerade wie es ihnen beliebt; verehren ihn auf solchen Wegen, die ihrer Meinung am besten behagen, bezahlen den Prediger der predigt, was ihren Ohren am angenehmsten tönt, folgen dem Glauben der am wenigsten in Widerspruch mit ihren eigenen Gefühlen kommt, und wenn ihnen gezeigt wird, wie ihre Wege und Grundsätze, dem verkündigten Willen Gottes entgegengesetzt sind, schließen sie ihre Augen, verstopfen ihre Ohren mit ihren Fingern und rufen: O, dieses sind wenig bedeutende Dinge, Gott wird unser Dienen annehmen, wenn wir aufrichtig sind, ohne Unterschied auf welchem Wege wir ihm suchen zu dienen.

Wir wünschen jedoch mit diesem nicht die Idee auszudrücken, daß wir Aufrichtigkeit an und für sich selbst unterschätzen, im Gegentheil, wir betrachten die Unaufrichtigkeit als eines der meist verbreiteten und seelenzerstörenden Uebels des Zeitalters. Es ist die Wichtigkeit der Wahrheit verbunden mit Aufrichtigkeit, was wir zu befürworten wünschen, und ohne Zweifel sind es die wirklich Aufrichtigen, welche sich dem Einfluß der Wahrheit empfänglich zeigen werden, wenn sie ihnen rechtmäßig vorgelegt wird. Die, welche beharrlich dem Irrthum folgen, weil es ihnen wohlgefällt, während dem sie die Wahrheit sehen könnten wenn sie wollten, sind, trotz all' ihrer Ansprüche, wirklich unaufrichtig. Heuchelei ist in den Augen Gottes verhaßt und verwerflich in den Augen aller guten Menschen. Der Herr, in dem Geiste durch Jesaia in Hinsicht der jetzigen

Tage sprechend sagt: „Darum, daß dies Volk zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz fern von mir ist, und mich fürchten nach Menschengebot, die sie lehren: So will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, auf's Wunderlichste und Seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde." (Jesaia XXIX, 13, 14.) Dieses wunderbare Werk schreitet jetzt mit großer Macht auf der Erde vorwärts, und wird von der Welt „Mormonismus" genannt, von Denen aber, die trachten durch die Wahrheit geheiliget zu werden, ist es erkannt als das auf der Erde begonnene Reich Gottes, in welchem sind, inspirirte Apostel, Propheten u. s. w. um die Heiligen zur Vollkommenheit zu führen, und der heilige Geist, der Tröster, um die Dinge des Vaters und des Sohnes ihrem Verständniß und für ihren Gebrauch zu offenbaren. Es ist unter der unmittelbaren Aufsicht Jesus Christus so organisirt, daß kein Irrthum darin verbleiben kann; denn Er, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, ist der Stifter desselben, und jeder Grundsatz, der ein Gesetz der Kirche ist, kommt von ihm, daher ist es ein vollkommenes System; aber, wie in frühern Tagen, bemühen sich die, welche mit den Seelen der Menschen Handtierung treiben, ihre Nachfolger von der Untersuchung dieses großen Werkes Gottes abzuhalten, und während sie lehren, daß es nur nothwendig sei, aufrichtig zu sein, um von Gott angenommen zu werden, und während sie öfters die Aufrichtigkeit der Heiligen der letzten Tage anerkennen müssen verbreiten sie alle Arten böser Gerüchte wider dieses Werk und erfüllen so die Worte Petrus: „Es werden sein unter euch falsche Lehrer, und Viele werden nachfolgen ihrem Verderben. durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handtieren, von welchen das Urtheil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht."

Daher ihr Alle die ihr die Wahrheit liebet, ziehet aus von ihnen und schüttelt die Fesseln ihrer Glaubensbekenntnisse ab; öffnet euere Augen den reinen Sonnenstrahlen des Himmels, welche jetzt für euer Licht und euere Herrlichkeit hell scheinen. Und ihr Heiligen des Herrn, die ihr zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, seid nicht träge oder sorglos, sondern trachtet fleißig nach den Schätzen der Wahrheit, den köstlichen Perlen, die in den Offenbarungen Gottes enthalten sind. Befolget das was ihr wißt und laßt euere Seelen sich erweitern und die Schätze der Erkenntniß und der Weisheit erfassen, die euch gehören, daß euer Licht zunehmen, und heller und heller werde, bis zum vollkommenen Tag, auf daß ihr wachsen möget in der Gnade und in der Erkenntniß Jesus Christus, bis ihr erfüllt sind mit der Fülle Gottes, und vorbereitet seid, zu wohnen mit den Geheiligten, — geheiligt durch die Wahrheit.

Die zwölf apostolischen Richter.

St. Johannes, der Offenbarer.

Dieser Apostel war weitaus der jüngste unter den Zwölfen, aber er scheint wegen diesem Umstande weder des Einflusses, noch der Kraft entbehrt zu haben, da er von Anfang an einer der hervorragendsten ihrer Zahl war. Er ist „der

Jünger, den Jesus liebte," genannt, er war einer von den ersten, die ihm nachfolgten und er war der, dem Jesus seine Mutter, die Jungfrau Maria, anbefahl, als er an dem Kreuze hing. Er war einer der Drei die Ihn begleiteten, da er sein großes Wunder in der Erweckung der Tochter des Jarius, wirkte. Er war bei der Verklärung Christi gegenwärtig, und hörte die Stimme Gottes, die ihn seinen vielgeliebten Sohn nannte. Er war gegenwärtig bei der Scene im Garten Gethsemane, und mit Petrus, und Jakobus erwählet, Jesus durch alle die wichtigsten Erfahrungen, während seines Wirkens, zu begleiten. Er erhielt die Verheißung, daß er auf der Erde verbleiben sollte, bis Christus in sein Reich kommen werde, und wir finden, daß obschon während der Regierung des römischen Kaisers Domitian ein Versuch gemacht wurde, den Apostel hinzurichten, ihn in einen Kessel voll siedenden Oehls werfend, er dennoch unbeschädigt entrann. Durch den Befehl jenes Tyrannen in der siedenden Masse untertaucht, welches eine jede Person nicht mit göttlicher Gewalt beschützt, schnell geendet haben würde, kam er hervor, und war nicht mehr an seiner Person zu bemerken, als wenn er nur einfach gesalbt worden wäre. Er wurde dann von diesem grausamen Kaiser auf die Insel Patmos, in dem Archipelago, verbannt. Während seines Aufenthalts auf dieser Insel, empfing er das merkwürdige Gesicht, welches, obschon es in der Geschichte als die erste seiner Schriften gegeben, dennoch am Schlusse des neuen Testaments, als das Buch der Offenbarungen, aufgezeichnet ist. In diesem Gesichte sah er den zukünftigen Abfall der alten Kirche, die Einführung der päpstlichen Gewalt, die Wiederbringung des Evangeliums in den letzten Tagen durch einen Engel, die Versammlung des Volkes Gottes, die Wiedererbauung Jerusalems, die Errichtung des neuen Jerusalems, die erste Auferstehung und die zweite Zukunft Christi, das tausendjährige Reich und die zweite Auferstehung am Schlusse desselben, mit der endlichen Verklärung des Planeten, und der Herrlichkeit der Heiligen. Noch viele andere wurden ihm gezeigt, wie zum Beispiel die Einführung des Anti-Christen, die Gerichte, die über die Gottlosen ausgeschüttet werden würden, die Zerstörung von „Babylon der Großen, der Mutter der Huren, und Gräuel der Erde," das Prophezeien der Propheten, das Oeffnen, der Siegel, das Blasen der Posaunen, und der allgemeine Zustand der Erde und ihrer Einwohner in den letzten Tagen. Kurz gesagt, dieses ausgezeichnete Gesicht, bildet eines der hervorragendsten Bücher der Bibel. Nichts ist ihm in Verschiedenheit und Weitsichtigkeit gleich, weder im alten noch im neuen Testament, und keine der Prophezeiungen haben der uninspirirten Christenheit so viel Kummer, wegen der Auslegung ihres Inhalts, gegeben.

Durch die Vermittlung des Engels, der dem Propheten Joseph Smith in Erfüllung des Gesich'es, das Evangelium herwiederbrachte, sind die Heiligen im Besitze eines Schlüssels zu den scheinbaren Geheimnissen, die in der Sprache des Apostels enthalten waren, und wir wissen, daß er sowohl ein großer Seher und Prophet, als der geliebte Jünger Jesu war. Es wird geglaubt, daß St. Johannes zuerst ein Jünger Johannis des Täufers war, da er des St. Andreas Begleiter war, als die „zwei Jünger" den Heiland besuchten, und zu bescheiden fühlte, sich selbst in seinen Schriften zu benennen. „Des andern Tages stand abermals Johannes, und zwei seiner Jünger, und als er Jesum wandeln sahe, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und zwei seiner Jünger hörten ihn reden, und folgten Jesu nach. Jesum aber wandte sich um, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm:

Rabbi, (das ist verdollmetschet Meister), wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet es. Sie kamen und sahen es, und blieben denselben Tag bei ihm; es war aber um die zehnte Stunde. Einer aus den Zweien, die von Johannes hörten, und Jesu nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri." St. Johannes I, 39—40. Er war ein Bruder St. Jakobus, des Großen, und war eng mit ihm im Werke des Amtes, im Evangelium verbunden, bis zum Märtyrerthum des letzteren, durch Herod. Diese waren die zwei Söhne des Zebedäus, die so oft in den Evangelien benannt sind, und über deren Genossenschaft mit Christus, wir ausführlicher in dem „Leben des St. Andreas" geschrieben haben.

Dieser Apostel wurde nach dem Tode Dimitians A. D. 96, befreit, kehrte nach Asien zurück und etablirte sich in Ephesus. Ohne das Buch der Offenbarung schrieb er drei Epistel, und in A. D. 97 sein Evangelium, in welchem er einen lebhaften Bericht einiger der hervorragendsten Sagen und Werken des Heilandes gibt; ungefähr den dritten Theil desselben, den letzten vierundzwanzig Stunden seines Lebens widmend. Dieses Evangelium wurde lange nach den andern Evangelien geschrieben, und durch die ganze Kirche bekannt, er ergänzte sie mit ausführlichern Berichten über das, was scheinbar nur theilweise erklärt worden war, berichtigte einige falsche Ansichten, die sich durch das Lesen der Andern schon unter dem Volke eingeschlichen hatten, und bestätigte ohne Wiederholung, die von den andern Evangelisten gemachten Berichte. Dieser Apostel hat sich ein unauslöschliches Zeichen in der Geschichte der Welt gesetzt, als ein auserwähltes Werkzeug in der Hand Gottes alle Völker durch seine Schriften zu warnen. Er war einer der drei Apostel, die erwählt wurden, Joseph Smith zu dem Apostelamte zu ordiniren in diesem Zeitalter, und er wird ohne Zweifel noch hervorragend in der Zukunft wirken, wenn die Zeit für ihn kommt, behülflich zu sein, in der Versammlung der Stämme Israels, und der Vollziehung der großen Ereignisse, deren Erfüllung er im Gesichte, beinahe zweitausend Jahre vor ihrer Erfüllung sah.

Mill. Star.

Worte zum Nachdenken für Frauen und Mütter.

(From the Mill. Star.)

„Wem ein tugendhaftes Weib bescheeret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln." Sprüche XXXI, 10, 11.

Unsere Verhältnisse und Umstände im Leben sind vielfach und verschieden, aber auf uns, als Frauen und Mütter, ruhen große Verantwortungen. Durch Gehorsam zum Evangelium haben wir die Erkenntniß vieler wichtiger Dinge erhalten, welche uns befähigen sollte, unsere Pflichten weit besser zu erfüllen als die Frauen und Mütter der Welt, welche in Betreff der erhabenen und veredelnden Grundsätze, die uns gelehrt wurden, in Unwissenheit sind. Ich fürchte aber dennoch, daß, als Frauen und Mütter, viele von uns nicht sind, was wir sein sollten. In aller meiner Erfahrung habe ich immerhin gesehen, daß wo

kein Vertrauen zwischen Mann und Frau besteht, wenig oder gar kein Glück zu finden ist, und ich fürchte, daß in zu vielen Fällen der Fehler auf der Frau ruht; oft wird durch ihre unbesonnenen Handlungen das Zutrauen des Mannes erschüttert, und wenn es einmal erschüttert ist, wird es selten wieder vollständig hergestellt.

Ueber diese Dinge nachdenkend, und während ich die Folgen, welche sie nach sich ziehen betrachte, möchte ich, von den besten Gefühlen getrieben, zu meinen jungen Schwestern im Evangelium, nämlich zu denen, welche sich auf dem guten Schiff der Ehe eingeschifft haben, oder im Begriff sind, dasselbe zu betreten, sagen: Viel hängt von dieser ereignißvollen Reise ab, sie muß wahrlich entwed r für's Bessere oder für's Schlimmere dienen, und sich entweder als eine Quelle des Glücks oder des Elends für das ganze Leben erweisen. Ich würde daher sagen, wenn ihr einen guten Mann gewählt habt, ein Mann, der wünscht Gott zu dienen, und vom Anfang eueres Lebenslaufes seine heiligen Gebote haltet, dann schenkt diesem Manne euer unbedingtes Zutrauen, habt keine Geheimnisse vor ihm, macht ihn mit allem euerem Thun bekannt, und legt seinen schwer verdienten Lohn zum besten Vortheil aus, laßt ihn wissen was ihr damit thut, denn er hat ein Recht es zu wissen. Wenn ihr ihm keine reichliche Ausstattung in Reichthümer habt bringen könneu, so beweist ihm, daß in dem alten Sprüchwort die Wahrheit ist, welches sagt: daß eine mit den geistlichen Gaben ausgestattete Frau besser ist, als eine Frau mit den Reichthümern dieser Welt. Ich habe Frauen sagen hören: O, es geziemt sich nicht, einem Manne alles wissen zu lassen. Wenn ich so und so (hier nannten sie ihre Männer bei Namen), dieses oder jenes sagen würde, so würde er sehr zornig werden. Solche Frauen verwickeln sich sehr oft in ein Gewebe von Schwierigkeit, von dem sie während ihrem ganzen Leben nie mehr entrinnen können, ihr Leben ist hinfort ein Elend und ihnen eine Last, und sie leben in beständiger Furcht und Scheu, daß vielleicht eine Erkenntniß ihrer Verhältnisse vor die Ohren ihrer Männer kommen möchte. Ich habe solche Frauen gekannt, die hier und dort und überall Schulden machten, während ihr Gatte ein ehrlicher Mann war, der es unter seiner Würde hielt, mit seinem Wissen auch nur zehn Rappen schuldig zu sein. Wenn solche Frauen, die ich gekaunt habe, durch den Tod hinweggenommen wurden, und ihre Umstände ihren Männern offenbar wurden, waren diese nahezu bereit, ihrem Andenken zu fluchen, und zu wünschen, daß sie sie nie gekannt hätten.

Hier möchte ich meinen jungen Schwestern, welche diese Lebensbahn antreten, rathen, sich nicht durch diesen Frieden zerstörenden Geist gefangen nehmen zu lassen. Ich sagte Friede zerstörend? Ja! Denn wenn ein Mann ausfindet, daß seine Frau ihn in kleinen Dingen hintergangen hat, wie kann er ihr in wichtigern Dingen trauen, folglich ist sein Zutrauen gebrochen, ihr Friede ist zerstört, und sie betrachten einander durch ihr Leben beständig mit Mißtrauen.

Wie viel glücklicher hingegen ist die Frau, welche mit ihrem Manne zu Rathe gehet; in ihm hat sie immer einen treuen Freund, einen der sich mit ihr freuen kann in den Tagen der Freude und des Glückes, oder der sie in den Tagen der Noth und Sorgen, in einem großen Maße trösten und erhalten kann, wenn er ein guter Mann ist; daher scheinen die Mühen und Sorgen des ehelichen Lebens der Frau, welche ihrem Manne vertraut und sich mit ihm berathet, gering gegenüber derer, die seine Räthe verworfen und sein Vertrauen mißbraucht hat. Einige von uns sind Mütter von Familien, und viel hängt

daher von uns ab. Mütter, welche das Licht und die Einsicht des Evangeliums erhalten haben, und es unterlassen die Grundsätze des Lebens und der Seligkeit in die Gemüther ihrer Nachkommen einzupflanzen, werden ohne Zweifel viel zu verantworten haben. Laßt uns suchen unsern Kindern Beispiele zu setzen, die ihrer Nachahmung würdig sind, so daß wenn wir dahingeschieden, und sie herangewachsen sind, und unsere Stellen einnehmen, sie Ursache haben werden, unser Andenken zu segnen. Ohne Zweifel sind Wenige unter uns, die nicht Schwierigkeiten dieser oder jener Art zu bekämpfen haben werden; Einige mögen um der Wahrheit willen Verfolgungen zu erdulden haben. Es sind Einige in unsern Reihen, deren Männer gänzlich gegen die Wahrheit sind; fromme Frauen, Frauen welche das Evangelium um seiner Wahrheit willen lieben, und die alles wagen würden in der Vertheidigung desselben, solche haben unsere Liebe und unser Zutrauen nothwendig, und sie müssen nur fortfahren, getreu zu sein in dem Werke, dem sie sich angeschlossen haben, so wird der Herr auf seinem eigenen Wege und zu seiner eigenen bestimmten Zeit, ihnen ihre Errettung senden. Wir wissen, daß der Herr ein geprüftes Volk haben will, aber auf welchem Wege er es auch weislich finden mag uns zu prüfen, so haben wir die Verheißung: „Wie dein Tag ist im Leben, so gibt dir der Herr", und gewiß haben wir alle in unserm Wandel durch das Leben, die Wahrheit dieser Verheißung erfahren.

Lasset uns daher als Frauen und Mütter den Einfluß, den wir zum Guten haben gebrauchen; lasset uns immer nach dem Geiste des Evangeliums trachten, daß sein heiliger Einfluß in unserem Leben und unsern Werken gesehen werde, und daß wir durch seine Kraft fähig sein mögen, die Lehre, zu der wir uns bekennen, zu verherrlichen. Lasset uns gerecht und ehrenhaft sein in allen unseren Handlungen und durch unser Beispiel denen der Welt, von welchen wir umgeben sind, zeigen, daß wir im Besitz eines vorzüglicheren Lichtes sind als sie, auf daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen."

Barbara Parr.

Christlicher Grundsatz.

(From the Salt Lake « Contributor. »)

In dieser Zeit der Uneinigkeit und des erbitterten anhaltenden Streites könnte wohl die Frage gestellt werden: Leben wir in einem christlichen Zeitalter? Leben wir unter Christen? Sind wir selbst Christen? Es erfordert einen seltenen Grad von Muth, um hierauf eine ehrliche, aufrichtige, verständige Antwort zu geben.

Vor nahezu neunzehnhundert Jahren kam der Erlöser des Menschengeschlechts, der Sohn des ewigen Vaters in diese Welt auf seine Mission der Liebe, Gnade und Vergebung. Hunderte von Jahren war Er, wie Er es jetzt ist, der Inbegriff alles Guten; das Wesen, das wir vorgeben nachzuahmen; dessen Jünger beinahe die ganze civilisirte Welt vorgibt zu sein. Er lehrte uns gegen Andere zu handeln, wie wir wollten, daß sie gegen uns handeln würden; unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst. Heute ist die Welt voll von Solchen, die sich selbst Christen nennen, welche angebliche Jünger sind dieses Vorbildes von allem,

das gut, mild, gnädig und vergebend und dessen Lehre Friede und Liebe ist. Fraget irgend Einen unter dieser Menge der selbstgenannten Jünger des Erlösers, ob ihre Genossen — die Kinder desselben großen Vaters sind — die aber einen andern Glauben haben, wirkliche Nachfolger des Herrn sind,, den wir alle zu lieben vorgeben? Fraget, ob sie auf dem rechten Wege sind? ob Gott ihre Opfer annehme? und du kannst beinahe sicher sein, eine verneinende Antwort zu erhalten. Die Stütze des Verkehrs dieser Leute (welche es zu ihrem Geschäft machen, das Gesetz einer ewigen Seligkeit zu predigen, und die mit solch glühendem Eifer an den Beispielen Christi halten, gerade wie es jeder Andere in seinem Handel oder Beruf macht, der zu Wohlstand, Einfluß und Stellung führt) ist Tadel, Aergerniß, Mißhandlung, Rache und alles, was am wenigsten den Tugenden gleicht, die sie verkündigen. Einander zu immer ärgerm Spott und Schimpf zu reizen, Dinge, die Andern heilig sind, leicht zu behandeln und zu der Verfolgung eines Volkes zu ermuthigen, dessen einziger Fehler darin besteht, Gott auf eine andere Weise zu verehren — vielleicht besteht der Unterschied eben darin, daß sie Gott wirklich verehren und nicht nur den Schein davon haben — scheint der Ehrgeiz dieser Männer zu sein.

Hier ist etwas Unrichtiges. Liegt es im Christenthum? Die Antwort muß unbedenklich Nein heißen. Worin denn? Du magst suchen und überlegen, bis sich das Grab über dir schließt, du wirst endlich zum Schluß kommen, daß die Schuld im Menschen selber liegt. Die Menschen sind also dem christlichen Vorbild — dem Erlöser — unähnlich, sie sind nicht vollkommen. Die Frage ist nun, wessen Beispiel ist das bessere, dasjenige des Erlösers oder das Seiner angeblichen Jünger unserer Zeit? Alle diese Männer fühlen, sie denken, sie *glauben*; aber mehr können sie, dürfen sie nicht beanspruchen. Sie erkennen nichts. Was sollten sie nun hieraus für einen Schluß ziehen? Daß Alle liebreich sein sollten; daß Alle Nachsicht üben sollten, daß Alle zugeben und selbst erkennen sollten, daß wir irren können. Wären Alle wie Christus, so hätten auch Alle Erkenntniß, nun aber sind sie es nicht. Das ist Christenthum, das ist die Lehre Christi, und derjenige ist dem Erlöser am ähnlichsten, der am meisten von der Unduldsamkeit Anderer mit Geduld und Vergebung erträgt. Das Eigenthümliche des christlichen Grundsatzes ist, Vergebung und Liebe. Nichts auf Erden sollte uns so gütig, freundlich und zum Vergeben geneigt machen als Unfreundlichkeit, Härte und unerbittliche Unduldsamkeit. Der Schmerz, den eine solche Behandlung uns verursacht, sollte uns lehren vorsichtig sein, wie wir ihn Andern zufügen. Wenn wir verfolgt werden, sollten wir die Abscheulichkeit davon klar sehen und es darum vermeiden, Andere zu verfolgen. Wenn Schmerz und Sorge uns nicht Gütigkeit, Sorgfalt und Erbarmen lehren, was ist denn der Nutzen des Lebens? Der Zweck des Leidens in diesem Leben ist verfehlt, das Beste ist verschwunden, und wir sind alle ganz gleich. Der Erlöser hat gelitten, und Sein Leiden zeigte Ihm, wie Andere in derselben Lage fühlen würden, und Er betete, daß ihnen erspart bleiben möge, was Er erduldete. Er sah den Zweck des Leidens und Er erkannte die Lehre. Wollen wir es nicht auch so machen."

Wir leben in einer Welt und in Verbindungen, wo starke Gefühle vorherrschen, und wir kennen den Christen an seiner Liebe zu dem Nächsten. Christus wußte alles Gute; doch konnte Er liebreich sein und vergeben und Seine Jünger sollen Ihm nachahmen. Der Christ soll denken: Was thuts, wenn ich Unrecht

leide? Ich lebe ja nicht für dieses Leben; mein Lohn liegt in der Zukunft; und wenn ich auch im Kampf um diesen Lohn durch Andere falle, so ist er mir ja nur um so gewisser. Dem Christen ist es möglich zu vergeben, liebreich und nachsichtig zu sein, und der Christ wird vergeben, liebreich sein und Nachsicht üben. Hierin liegt Hoffnung, denn ohne diese Grundzüge ist seine Hoffnung unnütz; da er hier ist, um geprüft zu werden, so sollten seine Anstrengungen, diese Grundbedingungen zu erlangen, um so größer sein, da es auch sein Lohn sein wird.

Ist es nicht Gotteslästerung von dieser Armee von Geistlichen, von angeblichen Auslegern der christlichen Grundsätze, einem Feinde Böses zu wünschen? Soll ein Christ den Wunsch hegen, einen Feind beleidigt zu sehen? Hörte man je den Erlöser irgend Jemanden Böses oder Schmerz wünschen? Wer hat je gelesen, daß Er sich in Streit einließ, oder Menschen anklagte, weil sie nicht wie Er, glaubten, oder daß Er seine Nachfolger veranlaßte, gegen ihre Brüder und Schwestern — die Kinder desselben Gottes — Krieg zu führen? Niemand. Hat nicht Christus in den grausamsten Todesqualen noch ausgerufen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Doch wußte Er alles sehr gut, während sie nur meinen, es zu wissen. Können denn nicht sie, deren Beleidigung weit geringer ist — zugegeben, daß sie wirklich beleidigt worden sind — dazu gelangen, den großen Vater zu bitten, denen, die nach ihrer Meinung abgewichen sind, zu vergeben, statt sie zu verfolgen und nach ihrem Blut zu schreien. Gewiß können wir Beleidigte dieses, wenn andere es nicht können; wir können dem Erlöser wenigstens in diesem Stück ähnlich sein. Sollte dies nicht die Gesinnung eines Christen sein?

Es scheint das Loos der Welt zu sein, zu Verkündigern des Christenthums die untüchtigsten Männer bestimmt zu haben. Die erfolgreichsten Geistlichen dieser Zeit sind Männer von starkem Willen, wilden Leidenschaften, feurigen Antrieben, rohen Gedanken; nur zu oft Männer mit blutdürstigen Herzen und Sinnen; Männer, die mit großer Wärme das Gebet des Herrn darbringen, und kaum haben ihre Lippen die Worte ausgesprochen mit demselben Eifer Verwünschungen gegen ihre vermeintlichen Feinde ausstoßen, die sie zu ihren Feinden machen, weil sie ihre Lehren, ihren „Christum“, ihre unchristlichen Gefühle nicht theilen. Komme dies, woher es wolle, so ist es Gotteslästerung der unverzeihlichsten Art. O wie Mancher von uns, während er um Vergebung der eigenen Sünden bittet, betet zugleich um die Vernichtung eines Mitmenschen — warum? Wir meinen, er sei böse, oder habe uns beleidigt. Ist dies Christenthum? Darüber beklagen sich die Christen; gerade dies sollten die Christen vermeiden. Ist es der Geist des Erlösers, der zur Wiedervergeltung antreibt, wenn wir geschmäht werden? Wir beklagen uns über die Schmach; wenn wir uns aber rächen, woher soll unsere Vergeltung kommen am Tage des Gerichts? Und worin stehen wir selber höher, als die, die uns schmähen? Dessen wir uns beklagen, sind wir selbst schuldig. „Vater, vergib ihnen,“ spricht der Christ und hat keinen andern Wunsch. Verachtung dem Menschen, der sich zum Christenthum bekennt und daneben den Gefühlen der Rache Raum gibt. Das ist kein christlicher Grundsatz. Der Geist des Christenthums führt nicht zu solchen Dingen, und wer dies behaupten wollte, ist nicht erfüllt mit dem Geiste, der am Kreuz in den letzten Zügen noch sagen konnte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Auswanderungs-Angelegenheiten.

Der Tag unserer ersten Auswanderung ist, wie in letzter Nummer des „Stern" mitgetheilt wurde, auf den 17. Mai von Liverpool aus festgesetzt. Alle, welche von der Schweiz mitzugehen wünschen, haben sich am 10. Mai zum „Rothen Ochsen" in Basel und diejenigen von Süddeutschland am 11. Mai zum „Darmstädter Hof" in Mannheim einzufinden.

Notiz über Gepäck. Personen über 12 Jahre können 80 Pfund, Kinder von 8 — 12 Jahren 40 Pfund (Großgepäck) mitnehmen. Alles Uebergewicht kostet per Pfund 40 Rappen oder 32 Pfennige von New-York bis Odgen. Wer solches mitnehmen will, muß unfehlbar selbst dafür bezahlen oder es zurücklassen. Alle Effekten müssen in guten Kisten oder Koffern, mit Schloß versehen und Seil festgebunden verpackt werden, damit sie der Zollrevision zugänglich sind. Wachstuchsäcke, die, wenn rechtzeitig bestellt, auf diesem Büreau zu erhalten sind, können vortheilhaft für Bettzeug, ordinäre Kleider und derartiges Gepäck verwendet werden. Alles Gepäck, welches von der Schweiz aus über Basel abgeht, muß deutlich mit des Eigenthümers Namen und dem Bestimmungsort, z. B.

Name..

Emigrant from Basel (oder Mannheim)
to Ogden, (oder) Salt Lake City, (oder) Logan (Utah). U. S. A.

und dasjenige, welches nach dem Bärenthal, Idaho, abgeht, «to Evanston» bezeichnet sein. Die Adresse muß nothwendigerweise mit Oelfarbe auf Säcke wie auf Kisten oder Koffern angebracht werden.

Die Auswanderer werden aufmerksam gemacht, auf ihre Handeffekten gut zu achten, damit unterwegs nichts zurück bleibt. Diejenigen aus der Schweiz müssen ihr Großgepäck wenigstens 4 oder 5 Tage vor ihrer Abreise franco per Eilgut an Herrn Zwilchenbart in Basel, und diejenigen von Deutschland an die Herren Dürr und Müller in Mannheim absenden und uns von der Anzahl der versandten Kisten, Koffern oder Säcke berichten, damit nichts verloren gehe.

Die Passagepreise von Basel bis Ogden sind wie folgt:

	Fr.	Ct.
Für Personen über 12 Jahre . . .	460.	—
„ „ von 8—12 Jahren . .	277.	—
„ „ „ 5—8 „ . .	230.	—
„ „ „ 3—5 „ . .	115.	—
„ „ „ 1—3 „ . .	76.	50
Kinder unter einem Jahr . . .	25.	—

Von Mannheim ab:

	Mk.	Pf.
Für Personen über 12 Jahre . . .	356.	10
„ „ von 8—12 Jahren . .	213.	50
„ „ „ 5—8 „ . .	178.	05
„ „ „ 3—5 „ . .	89.	15
„ „ „ 1—3 „ . .	59.	30
Kinder unter einem Jahr . . .	20.	—

Für diejenigen, welche von Ogden weiter reisen, sind die Preise wie folgt:

		Fr. Ct.
Von Ogden nach	Brigham City . .	4. 35
	Logan „ . .	9. 65
	Salt Lake „ . .	5. 60
	Lehi „ . .	10. 40
	Provo „ . .	11. 65
	Nephi „ . .	18. 20

Kinder von fünf bis 12 Jahren bezahlen die Hälfte.

Alle, welche mit dieser Kompagnie zu gehen wünschen, sind ersucht, Namen und Alter, sowie das erforderliche Geld spätestens bis zum 25. April einzusenden, damit alle nöthigen Geschäfte rechtzeitig besorgt werden können.

Ferner müssen Alle mit einem Heimathschein oder in Ermanglung eines solchen mit einem Ausweis von ihrem Gemeindeschreiber versehen sein, welcher beweist, daß sie Bürger einer Gemeinde sind und bei einer Familie muß auch die Zahl der Personen, die mitreisen, angegeben sein.

Ferner müssen Alle Militärpflichtigen der Schweiz ihr Militärbüchlein mitbringen, zum Beweis, daß sie ihre dießbezüglichen Effekten abgegeben haben und alles in Ordnung ist.

Minderjährige müssen entweder von ihren Eltern oder ihrer Vormundschaft eine Bescheinigung haben, daß ihrer Auswanderung nichts im Wege stehe, und daß sie Bürger einer Gemeinde sind.

Jede Person muß für die Schiffreise mit folgendem versehen sein: Blechteller, Becher, kleine Schüssel, Löffel, Messer und Gabel, Wasserflasche und Seife. Ferner eine Matratze, die in Liverpool für circa Fr. 2. 50 oder 2 Mark bezogen werden kann. Wollene Teppiche, die man für das Bett braucht, sind in der Schweiz und Deutschland billiger und besser zu haben.

Auch muß jede Person mit ungefähr Fr. 25 Sackgeld versehen sein, um verschiedene Kleinigkeiten sowie auch die nöthigen Lebensmittel für die Eisenbahnreise von New-York bis Ogden einzukaufen.

Ferner ist noch zu bemerken, daß man nicht zu viel unnöthige Sachen als Handgepäck mitschleppen sollte, indem es nicht nur die Betreffenden selbst, sondern auch ihre Mitreisenden belästiget, welches man verhüten sollte.

Keines soll diese große Reise als eine Kleinigkeit betrachten, deßhalb mache sich ein Jedes auch auf Schwierigkeiten gefaßt und suche sich in dieselben zu fügen. Eine gehörige Portion Geduld wird somit von großem Werthe sein.

Todesanzeige.

Den 18. November 1881 verschied in Logan Cache County, Utah, Schwester Elisabetha Zollinger, in einem Alter von 72 Jahren. Sie wurde in Pfaffhausen, Kt. Zürich, den 4. Mai 1809 geboren, schloß sich der Kirche im Jahre 1861 an und wanderte im Jahr 1862 aus. Sie schied dahin wie sie lebte, im Glauben an die Verheißungen des Evangeliums und sieht einer glorreichen Auferstehung entgegen.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.